



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

N 44, [1684],

1684

Türkif. Estats- und Krieges-Bericht N 44

Gegi Bassa oder Türkischer Hoff-Medicus.



Die Abendmahlen der Ottomannische Sulthan allenthalben sehr viele/ und oft-
 mahlen ganz unnothige Leute umschalt so bedient er sich auch insonderheit seines Best. Vacht und
 Hoff Medici, bey eben den Leib. Artz/ welcher so wohl in Friedens als Krieges. Zeiten auff den Sul-
 than warten und seiner Gefundheit pflegen mus. Auff andere Türcken dürffen diese Leute nicht
 warten/ dann dazu harman schon andere Medicis. Man findet aber unter dei. Medicis im Sulta-
 nat gar wenige Türcken/ so geschickte Leute sind/ weil sie denen Studis nicht obliegen/ sie besterzigen sich auch
 nicht sonderlich auff die frembde Sprachen/ ohnerachtet man ohne dieselbe in der Medicin wenig proficiren kan.
 Wegen der grossen Unerfahrenheit der Türkischen Arzen werden dieselbe von den Türcken selten gebraucht/ ja man
 reicher ihnen keinen Lohn/ bevor der Krancke wieder genesen/ jumah! es gemeinlich lieb erliche Tröffe/ ostmah-
 len Juden/ Balsöterer/ Landlaufer. Quacksalber etc. sind die bloß auß ein gutes (Vertrahes wohl) die Medicin hinein
 gissen/ und nur Inguinis & Capitis quä sint discrimina norunt ja die es machen wie jener Landstrecker zu Düren-
 berg/ dessen Martel, über das 33 Cap. Lvr Conc. 3 gedenket/ welcher als er von einem Verhüder gefraat ward/
 eh er auch Darapiti und Telapton habe? anverreitet/ er habende Medicamenten schon verkaufft/ da doch sein Me-
 dicament in der Welt also genennet wird/ deswegen ward er auch billich zur straffe gezogen. Es seyen aber die
 Türcken fast durchgehendes ihr Leben und Todt auff das Farum oder Geschick. Und ob gleich die Juden in Türckey
 weil sie viel umbher reisen/ und allerhand Sprachen verstehen/ für die beste Kerse gehalten werden/ so bedienen
 sich doch die Türcken nicht zum öfftern/ theils weil sie sehr karg und eigenmüßig sind/ das sie den Artz. Lohn scheuen

theils weil sie den Juden nicht trauen, als die wohl mehrmahlen den Patienten vielmehr eine Todes- als Lebens Suppe mit fleis bengebracht haben / wie dan Bajazer der II. Selims Väter auff solche weise ist hingeschicket worden. Ja ob gleich den Juden es auch am Besten wenig gebreche / so verlassen sie damoch ihre Patienten in der geringsten Gefahr / ohnerachtet sie viel Tausend dabey gewinnen können.

Insgemein brauchen diese Arze in ganz Turckey gar schlechte / liederliche / ja effemahl und tiehliche Medicamenten / und legen sich die Patienten wohl gar auff das Nahstragen der Zauberei und andere abergläubische Narrenpossen. Ludwig Eschudi in seinem Reisebuch zum Hl. grabe p 205 schreibt von den Turcken zu Jerusalem / daß sie sich der Hl. Stätten zu ihrer Genügung bedienen / wann nemlich einem der Kopf eine zeitlang weise thut / so läst er ihnen (wiewohl ganz ungen) den Bart abschneiden / und schickt die Haare in die Hölz / da vor Seiten das Kreuz Christi geschnitten worden / daseibst werden sie in einen Nag gesteckt / und den bloßen Orth der Glaube bengetrossen / daß er die Kopf-Schmerzen vertreiben möge / darum sollen auch alle Heilen daseibst mit den Haaren von den abgeschornen Vätern angefeilet seyn. Es unterhält der Sultan stets 8 Hoff-Medicos / die vor die Hoffbedienten besetzt sind / vor seinen Leib aber hat er noch zweien befondere Leib-Medicos. davon der eine gememiglich ein Jude ist / den man mit seiner Erfahrung willen hierzu erleset / und hat man in vorigen Seculo von Ammon dem Königslichen Leib-Medico zu Constantinopel / und in ganz Turckey viel zu sagen gewillt.

Gleich wie aber der Sultan beschriebener maßen mit seinem Leib Medico stets versehen ist / also unterhält er auch daneben noch a part einen sehr erfahrenen Barbier / der deswegen den Titel Jara-Bachi / oder das Haupt der Valibier führet / welcher ohne daß er den Sultan offst am Leibe curirt / ihn ordinaire puget / und den Kopf beschert. Diese cure können viel uthel stiften / wann sie schlim sind : Als Bajazer / des Sultans Solimanni Sohn von seinem Vater entwich und zum Persischen Schach seine Zuflucht nahm / und von demselben Hüß und Beystand wieder er setzen Bruder zusehen / und daseibst in Grande seines Elendes gar lange Haare auff dem Haupt und am Bart wachsen ließ / damit er von seines Vaters Legaten nicht erkannt würde / als welcher von Jugend auf mit ihm umgangen war / da ließ ermelter Legat den schynlichen Pringen auß des Schachs Permission durch sem Barbier den Bart abnehmen und den Kopf bescheren / weil aber das Messer mit den härtesten Giffte angemacht war / so mußte der gute Pring darüber turs hernach seine Augen zu thun.

Wirden ergetrahen die Oremantische Leib-Medici zu großem Reichthum und hohen Ehren / wie dan insonderheit Jara-Bachi oder der Ober-Hoff Barbier des Amuraths III. zu solchen hohen Ehren gestiegen ist / das er zum Visir oder zum Amte der obersten Näre nächst den Groß-Sultan ist erwirht worden / und den Sultan Mahumet III. Anno 1582 beschnitten hat. Dieser Jara Basha / weil er seine gewisse Verwallung auff den Sultanischen Leib hat / muß den Kaiser allenthalben hinfolgen. Er wird auch wohl zum Krieger gefodert / weñ nicht ihm und vielen andern / sonst allerley Handwerck-Leute alsdan mit forziehen müssen.

Gegenwärtige Figur präsentirt einen Türkischen Ober-Leib Medicum der / wie er im Serrail seinem Amte absetzt / dieser ist die einzige Mannes Person / so nicht den Kaiser / jedoch allein in den höchsten Nothfall zu den Sultaninnen / wann nemlich diese oder jene davon / gefährlich krank darmit er liegt / gelassen wird / sonst ist es seinem Ansehen in der ganzen Welt erlaubet / sich zum Türkischen Kaiserlichen Frauenzimmer zuzugehen. Ja man gehet auch bey dieser Versuchung so behüßsam / daß der Medicus zwar den Puls der Sultanin fühlet / sie selber aber eben so wenig / als sie ihn zu sehen bekommen / weil sie durch eine Couline von einander abgedehret werden / und dieser Puls-Fühlung geschwieher noch dazu durch einen subtilen Flor / damit er ja der Sultanin Leib nicht berühren dieser Gelegenheit müssen alle andere Weibs-Personen sich von Stette hinweg machen / an deren stelle sich alsobald die schwarze verschüttene Heftliche Nothen einstellen. So gar genau und fürsichtig wird das Frauenzimmer des Groß-Turcken bewahret.

Des Königs von Polen Schreiben an J. Käys. Maj. wegen der Ungarischen Sachen.

Durchläuchtigster und Großmüthigster Prinz / Hr. Vnder und bezugsreicher Nachbar.

Es schmecket daß unsrer Ertze Fürstl. Man langsamere als die Wichtigkeit der Sachen erfordert / überdacht werden muß / und der Dabäl aus Desperation / sich mehr auff die Oremantische Protection bringen zu verlassen / und in Dber Ungarn wider uns den Krieg öffentlich allet Orten declarirt / und welcher Ursache willen auch Eszban 20 Meilen in accessiblen gewesenen welchen Orten nach den Eu. Majest. Truppen nach Eußel geschickt werden / wir aber nach Ertze und bezuglichen daren aber den Ort verschlossen / wir / insichlich aber an uns erauigend bekunden / Die Stadt zu belagern haben und nicht so weil die abgenommene Kräfte unsrer Kaiserliche Mächte solches noch den schweren Krieg / dielmehr aber durch Kranckheiten vermercket ist / als der Mangel der Lebens-Mittel und Feuergeitz dessen Eu. Majest. Durch. Abgesandter Besorg ist / jugelassen / Weil die Einwohner dieses Königreichs / nachdem sie die Hoffnung zu Eu. Majest. Vnterstützung verlieren / lieber ihre Fiedeln und Oberer selber abthun / als jenseitlichsten Dingen anvertrauen wollen : Diesen unglückel haben wir doch nach der Größe des Orts und über die bishigen bekunden denselben mit unsren Soldaten besetzt. Demselben durch Eu. Majest. der Ehrenfien dieses Oremantischen Besetzung vorzusehen / so haben wir solche in Eu. Majest. Abgesandten Hände anzuheben in Meinung / daß diese das kräftigste Mittel wider sie von der Dabäl Partey abzuziehen / mit auch viel andere weilt. nur aus Mangel rauhen und seiner Partey folgen dadurch abzuholen. Nun haben wir endlich in unserm Schloß Jolszula von dem Herrn. Cardinal Neovilio auff den Brägen unssere Reichs von Eu. Majest. unsern Versuchung / dem / Decem / bermonaten Sie meldet / daß ob schon der Gnade in ihren Namen dießon Reichthum und angenehmen freu zeit / die es aber weiter an seinen Nach zu erkennen nicht unterlassen / uns nicht weiter nichts zu thun / als zu wissen / daß dermaltdigigen Ort dieses so keinen Aufschlag nehmen lassen weilt / daß sie zum Besten und Nutzen der Christenheit und Eu. Majest. gereichen möge. Wie sehr in un-

tesen wieder nach Hauß / damit wir der Mostenitischen Gzären Abgesandten / welche uns einigen zu kommen gedendet / expedieren / und auff freistigige wegen der vorkommen Successen der unsrer Lands frener Sorge tragen können / zu erst / weil wir ebenlastig Bezeugungen empfangen / daß die Turcken auff erhaltenen Nachrichten von unser Ankuß / durch die Gnade Oremantischen in Pohlen unterthuliche Besetzungen verlassen / und die ganze Ukraine sich dem Feindten und Obrisien der Co acten er geben haben / Das die Desisten auff Valograd und Busnad allenthalben gescheitert / und die Turcken und das Lager die Tartaren / welche die Brägen von Valocinen über / allen / zerstreuet. den Raub und die Ersandnen / so sie gemacht / sonder Schaden wieder bekommen. und von ihnen viel Vornehm gesandten genommen worden. Welches alles Eu. Majest. bräuerlich communiciren wollen / und wünschen der selben von Herzen gute Gesundheit und glücklich Successen in der Oremant. Actum in unser alten State Saubar. den 29 Decembri. 1653.

King. vom 3 Februar.

Der Herzog von Vordringen wird noch vor Aufgang der Sunnacht sich nach Preßburg erheben / auch der Groß-Winkel von Albrecht solcher Commission mit bedorben; Einige Ober-Ungarische Magnaten und Gesandtschafften aber haben sich zu erweisen entschuldigt / so weil irgen weil entlegener Orten / als aus Fürcht der ihnen vom Tzello angebrochener Leib- und Lebens-Straffe / wie er dann schon an etlichen vornehm Ungarn / so von ihm übergeben wollen erweisen hat / derselbe befindet sich also zu Zofan / und so willens / sich auß begeben des Begier zu Ohn sich dahin zu begeben. Demnach an unsere Officere Ordre ergehen alle Orten ständere Macht zu haben / in das Land zu vertheilt / und die Durchpassiren der Tzello zu verbieten / auch wo möglich sich seiner hobhoff zu machen. In dinst hat die Or atung zu Gran 100 Türckische Proviant-Wagen / so nach Neubüßel getwelt / erobert / und in Salvo gebracht / Desgl. ichen von Baron Mero eine Hundbällerische Caribere 200 Pferde angetroffen / und meistenteils bergemacht werden. Die Willung mit der Republic Venedig ist unangetroffen geblieben.